

RHYTHM IS IT!

Deutschland 2004

Regie Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch **Kamera** René Dame, Marcus Winterbauer **Tongestaltung** Pascal Capitolin, Michael Laube **Schnitt** Dirk Grau, Martin Hoffmann **Originalmusik** Igor Stravinsky **Filmmusik** Karim Sebastian Elias **Song** "Versteck dich nicht", geschrieben und interpretiert von "Wickeds" **Choreograph**: Royston Maldoom **Choreographie-Assistenz** Susannah Broughton, Volker Eisenach **Produzenten** Uwe Dierks, Andrea Thilo, Thomas Grube **Produktion** BoomtownMedia Berlin in Koproduktion mit CinePlus **Verleih** Piff! Medien

Mitwirkende Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle, Royston Maldoom, Susannah Broughton, Volker Eisenach, Martin Eisentraut, Olayinka Shitu, Marie Theinert und 250 Kinder und Jugendliche folgender Schulen: Heinz-Brand-Oberschule Berlin-Weißensee, Hannah-Höch-Grundschule Berlin-Reinickendorf, Lenau Grundschule Berlin-Kreuzberg, Heinrich-Mann-Oberschule Berlin-Buckow sowie der "Faster Than Light Dance Company" Berlin-Reinickendorf und der Tanzwerkstatt "No Limit" Berlin-Weißensee

Länge 100 Minuten, z.T. Englisch mit deutschen Untertiteln, Farbe, Dolby Digital

Empfohlen ab 7. Jahrgangsstufe (FSK: o.A.)

Festivals Internationale Filmfestspiele Berlin 2004 (Weltpremiere); Internationales Dokumentarfilm Festival München; Tribeca Film Festival New York; Sydney Film Festival; Neuseeland Film Festival Auckland & Wellington; Internationales Filmfestival Edinburgh; Internationales Filmfestival Vancouver; Internationales Filmfestival Gent (Flandern), Internationales Filmfestival Valladolid (Spain), AFI Film Festival Los Angeles, Dokumentarfilm Festival Helsinki u.a.

Auszeichnungen Bayerischer Filmpreis als bester Dokumentarfilm

Themen Lebensnotwendigkeit von Kunst, Neubeginn, Entwicklung und Wachstum, Mut, Angst, Respekt, Durchhaltevermögen und Disziplin, Leidenschaft, Freude, Engagement, Vertrauen, Herausforderung, Hartnäckigkeit, Leistung, Begeisterung, Musik, Tanz

INHALT

Diese bewegende Dokumentation begleitet das erste große Education-Projekt der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle: Die Erarbeitung und Aufführung von Igor Strawinskys Ballett "Le Sacre du Printemps" im Januar 2003 in der Arena, der alten Omnibus-Remise im Treptower Industriehafen. Das Projekt führte 250 Berliner Schüler aus 25 Nationen und unterschiedlichen sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammen, die bis dahin weder mit klassischer Musik noch mit Ausdruckstanz in Berührung gekommen waren. Mit seinem Ansatz "You can change your life in a dance class" zeigt der Choreograph Royston Maldoom den Teenagern, welche Fähigkeiten und Potenziale in ihnen stecken, die sie gestärkt ins Leben treten lassen. RHYTHM IS IT! erzählt mitreißend von der Faszination der Musik, vom Vertrauen in sich und andere, von Leidenschaft, Hartnäckigkeit, Respekt, Liebe und Lebensfreude.

RHYTHM IS IT! begleitet drei jugendliche Protagonisten während der dreimonatigen Probenzeit. Marie, die noch um ihren Hauptschulabschluss bangt; Olayinka, erst vor kurzem als Kriegswaise aus Nigeria nach Deutschland gekommen; und Martin, der mit seinen eigenen inneren Barrieren zu kämpfen hat. Hartnäckig und mit großer Liebe leiten Royston Maldoom und sein Team die ersten Tanzschritte der Kinder und Jugendlichen an. Im Verlauf der Proben lernen sie alle Höhen und Tiefen kennen, Unsicherheit und Selbstbewusstsein, Zweifel und Begeisterung: eine emotionale Reise in neue, ungeahnte Welten und zu verborgenen Facetten ihrer Persönlichkeiten.

Geschickt verweben die Regisseure Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch die Workshops mit den Proben der Berliner Philharmoniker – ein einmaliger, mitreißender Einblick in die Arbeit des Orchesters während eines historischen Moments. Die erste Saison mit Sir Simon Rattle markiert den Aufbruch in eine neue Ära, in der die Berliner Philharmoniker ihre Arbeit selbstbewusst in die gesellschaftlichen Räume außerhalb des Konzertsaals tragen.

Fast beiläufig zeichnen die Regisseure die packenden Porträts von Simon Rattle und Royston Maldoom, der seit 30 Jahren Tanzprojekte an sozialen Brennpunkten realisiert. In den Schlüsselpunkten ihrer Künstlerbiographien spannt sich mit einem Mal der Bogen zu den Turnhallen und Probenräumen, in denen die jungen Tänzerinnen und Tänzer voller

Leidenschaft und Widersprüchen an "Le Sacre du Printemps" arbeiten.

(Quelle: www.rhythmisit.de)

THEMATISCHE ASPEKTE UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

"Zukunft@BPhil ist die Initiative der Berliner Philharmoniker, um die Arbeit des Orchesters und seine Musik einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Hierbei sollen Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher Herkunft und Begabungen für eine aktive und schöpferische Auseinandersetzung mit Musik begeistert werden. Die kreativen Projekte von Zukunft@BPhil nehmen Bezug auf das jeweils aktuelle Repertoire des Orchesters und fördern auf praktische Weise das Verständnis dieser Musik. Bei einer Reihe von Projekten geschieht dies durch den 'Dialog' zwischen Musik und anderen Künsten. Um Zukunft@BPhil im kulturellen Leben Berlins fest zu verankern und den Education-Projekten eine möglichst langfristige Wirkung zu garantieren, werden Partnerschaften mit verschiedenen Berliner Institutionen, wie beispielsweise der Bürgerstiftung Berlin, geschlossen (...) Die Bürgerstiftung Berlin wurde 1999 von engagierten Berlinerinnen und Berlinern gegründet, um Kinder und Jugendliche der Stadt zu unterstützen und die Integration von jungen Menschen aus sozial gefährdeten Umfeldern in die Gesellschaft zu fördern."

(Quelle: Projektdokumentation von Tobias Bleek)

"Le Sacre du Printemps" – die Musik von Igor Strawinsky

"Als ich in St. Petersburg die letzten Seiten des 'Feuervogels' niederschrieb, überkam mich eines Tages – völlig unerwartet, denn ich war mit ganz anderen Dingen beschäftigt – die Vision einer großen heidnischen Feier: Alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen. Das war das Thema von 'Le Sacre du Printemps'¹, so beschrieb Igor Strawinsky seine Inspiration in einem Brief an den mit ihm befreundeten Maler Nicolas Roerich.

Die Musik, die er daraufhin komponierte, sollte ein Jahrhundertwerk werden und die Musikwelt revolutionieren, denn der 1882 bei Petersburg geborene Komponist wollte – durch einen wuchtigen Rhythmus, der teilweise roh und unbehauen wirkt – das Gefühl der engen Verbundenheit zwischen Mensch und Erde, des menschlichen Lebens mit dem Boden vermitteln. Und als ein Kritiker meinte, solches Zeug sollte auf primitiven Instrumenten gespielt werden, benannte er damit – wohl unbewusst – ein wichtiges Gestaltungsprinzip.

Offenbar beruhten Strawinskys Klangvisionen auf konkreten Erinnerungen, denn in einem späteren Interview antwortete er auf die Frage, was er an Russland am meisten geliebt habe: "Den heftigen russischen Frühling, er schien in einer Stunde zu beginnen, und die ganze Erde schien mit ihm aufzubrechen. Das war das herrlichste Erlebnis in jedem Jahre meiner Kindheit."²

Und dieses eruptive Element, dieses völlig Unerwartete, plötzlich Hervorbrechende wird auch zum zentralen Motiv in seiner Komposition. Sie ist nicht nur gewaltig, manchmal wirkt sie fast gewalttätig, so laut und fordernd kommt sie in einigen Teilen daher. Es ist unmöglich, sich ihr zu entziehen. Auch abwechslungsreich ist Strawinskys Werk: Glaubt man sich gerade eingehört zu haben, ändern sich schon wieder Rhythmus, Klang und Stil – mal drängend, mal beschreibend-erzählend, flüsternd oder sogar fast bittend. So klingt das Opfer für den Frühling – "Le Sacre du Printemps" – zart und brutal zugleich.

Am 29. Mai 1913 erlebte "Le Sacre du Printemps" in Paris seine Uraufführung. Getanzt wurde "Le Sacre du Printemps" – wie schon zuvor Strawinskys "Feuervogel" und "Petuschka" – von Sergej Diaghilews "Ballets Russes", choreographiert von Vaclav Nijinskij.

Das Premierenpublikum, statt entzückt zu sein, fühlte sich von der gewaltigen Kraft und den ungewohnten Tönen brüskiert; der Lärm des Publikums übertönte sogar das Orchester. Mit diesen Missklängen ging die Uraufführung von "Le Sacre du Printemps" als einer der größten Skandale in die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Dieser Aufruhr war allerdings wohl nicht nur der außergewöhnlichen Musik geschuldet, sondern auch dem Thema. Dass sich ein Mädchen als Opfer für den Frühling zu Tode tanzt, schockierte das Publikum. Doch schon ab der dritten Aufführung begann sich der Erfolg von "Le Sacre du Printemps" abzuzeichnen.

Die inhaltliche Verknüpfung von Strawinskys Musik mit der Handlung des Films

¹ aus RONDO 2/2000 – unter: www.rondomagazin.de/klassik/cdgalerie/strawins.html

² Wolfgang Dömling. Strawinsky. rororo bildmonographien

Filmernst – Begleitmaterialien "Rhythm is it!"

Hrsg.: LISUM Bbg, Filmverband Brandenburg e.V., 2005

"Am Anfang hörte es sich wie Krach an, doch jetzt höre ich die Geschichte raus, und jetzt hört es sich wie Musik an."
Schülerin der Heinrich-Mann-Oberschule

Die Themen von "Le Sacre du Printemps" – Wachstum, Entwicklung, Erblühen und Neubeginn – spiegeln sich in "Rhythm is it!" auf verschiedenen Ebenen wieder. Wie die Musik erzählt auch der Film von einem Neubeginn und zwar in mehrfacher Hinsicht:

Erstens ist "Le Sacre du Printemps" das erste Education-Projekt der Berliner Philharmoniker, an dem das gesamte Orchester teilgenommen und dafür sogar den angestammten Spielort, die Philharmonie, verlassen hat. Durch ihren Auftritt an einem anderen Ort haben sie außerdem ein neues Publikum erreicht.

Zweitens handelt der ganze Entstehungsprozess, von den ersten Proben bis zur Aufführung, von einem Neubeginn: Alle Teilnehmer stellten sich neuen Herausforderungen, für viele war es die erste Begegnung mit klassischer Musik oder Ballett, keiner hatte je zuvor mit einem Profi-Orchester zusammen gearbeitet. Nach und nach entwickelten sich nicht nur die Choreographie und die tänzerischen Fähigkeiten der Mitwirkenden, sondern auch ihr Zugang zur Musik erfährt eine Wandlung. Im übertragenen Sinn erblüht etwas in ihnen.

Wie Strawinskys Frühling hat auch die Pubertät nichts Süßliches. Ganz im Gegenteil ist sie eine Zeit heftiger Umbrüche. Heranwachsende müssen neue – und manchmal beängstigende – Erfahrungen machen, um erwachsen werden zu können. Wie in "Le Sacre du Printemps" ein Opfer gebracht werden muss, damit die Erde blühen kann, müssen sich die Jugendlichen überwinden, damit sie sich selbst und dem Projekt zu einem Aufbruch und letztlich zu einem Erfolg verhelfen.

Drittens zeigen die Portraits der drei Jugendlichen, wie jeder für sich Neuland erobert und seine persönlichen Grenzen erweitert.

Aber nicht nur inhaltlich harmoniert "Le Sacre du Printemps" wunderbar mit dem gesamten Projekt. Auch die Musik selbst eignet sich gut für ein Projekt mit Jugendlichen ohne tänzerische Erfahrung, denn die von ihr ausgehende, bodenständige Energie unterstützt die Ausdrucksmöglichkeiten der Anfänger und verleiht ihren tänzerischen Bewegungen Kraft. Außerdem passt die Stärke der Komposition zur geballten Energie von 250 Jugendlichen, die gleichzeitig auf einer Bühne stehen.

"Rhythm is it!" – ein Dokumentarfilm mit Spielfilmdramaturgie

Grob unterschieden, erzählt ein Spielfilm meistens eine fiktionale Geschichte, die zudem mit Schauspielern inszeniert wird, wohingegen ein Dokumentarfilm sich möglichst genau an Tatsachen hält, und diese z. B. durch Interviews und Aufnahmen an Originalschauplätzen dokumentiert, also belegt (vergl.: Dokument → Urkunde, Beweisstück).

Allerdings muss die Handlung eines Spielfilms nicht unbedingt erfunden sein, sondern kann auch auf einer realen Begebenheit beruhen. Eine Dokumentation wiederum kann sich durchaus auch der Inszenierung bedienen, um z. B. historische Ereignisse für den Zuschauer anschaulich darzustellen. Dies sind nur zwei von vielen möglichen Varianten.

Beim Spielfilm ist sich der Betrachter aber in der Regel der Künstlichkeit bewusst, vom Dokumentarfilm dagegen erwartet er oft eine gewisse Objektivität, die es jedoch nicht geben kann, da der Filmemacher eine Auswahl treffen muss, was er zeigt. So bekommt der Zuschauer notwendigerweise auch im Dokumentarfilm immer eine Ansicht zu sehen.

Alexander Kluge schreibt über "Das Grundinteresse des Dokumentarfilms": "Ein Dokumentarfilm wird mit drei 'Kame-ras' gefilmt: der Kamera im technischen Sinn (1), dem Kopf des Filmemachers (2), dem Gattungskopf des Dokumentarfilm-Genres, fundiert aus der Zuschauererwartung, die sich auf Dokumentarfilm richtet (3). Man kann deshalb nicht einfach sagen, dass der Dokumentarfilm Tatsachen abbildet. Er fotografiert einzelne Tatsachen und montiert daraus nach drei, zum Teil gegeneinander laufenden Schematismen einen Tatsachenzusammenhang. Alle übrigen möglichen Tatsachen und Tatsachenzusammenhänge werden ausgegrenzt. Der naive Umgang mit Dokumentation ist deshalb eine einzigartige Gelegenheit, Märchen zu erzählen. Von sich aus ist insofern Dokumentarfilm nicht realistischer als Spielfilm. (...)"

(In: Alexander Kluge. Gelegenheitsarbeit einer Sklavin/Zur realistischen Methode. Edition Suhrkamp 733. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/ Main 1975, S. 202 ff., auch unter:http://www.montage.theorie.de/index_resources/theory/texte_kluge/kluge_grundinteresse.html)

Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch, die das Education-Projekt "Le Sacre du Printemps" der Berliner Philharmoniker von der ersten Probe bis zur Aufführung begleiteten, haben sich für ihre Dokumentation an einer

Spielfilmdramaturgie orientiert. Erkennbar ist dies sowohl an der Drei-Akt-Struktur von "Rhythm is it!" als auch an der Herausstellung der Protagonisten als klassische Archetypen einer 'Heldenreise'.

Die Zuschauer begleiten Marie, Martin und Olayinka – stellvertretend für alle mitwirkenden Jugendlichen – auf ihrer persönlichen 'Heldenreise'. Wir werden Zeuge, wie Martin mit seinen inneren Barrieren kämpft. Er, der körperliche Berührungen eigentlich ablehnt, soll nun im Tanz auf die Schulter eines anderen jungen Mannes springen. Wir sehen, wie er sich im Laufe des Projekts immer freier fühlt und letztlich sogar entschließen kann, jemanden zur Aufführung einzuladen. Marie kämpft mit ihren Selbstzweifeln und ihrer Lethargie. Sie sei ja nicht dumm, nur faul, so schätzt sie sich am Anfang des Films ein. Für das Tanzprojekt fordert sie sich selbst heraus und engagiert sich so sehr, dass sie an den Proben einer zweiten Tanzgruppe teilnehmen darf. Olayinka, der als Kriegswaise aus Nigeria nach Deutschland kam, hat Probleme, sich hier einzugewöhnen. Die Sprachbarriere macht es ihm schwer, neue Freunde zu finden. Doch obwohl er sich einsam fühlt, hält er sich tapfer und bewältigt seinen Tagesablauf sehr diszipliniert. Das Tanzprojekt ermöglicht es ihm, mit anderen – jenseits der Sprache – in Kontakt zu treten. Als ein nigerianischer Freund ebenfalls nach Berlin kommt und bei ihm einzieht, blüht sein persönliches Leben auf.

Im Verlauf des Films erhält der Zuschauer auch Einblicke in die Lebensgeschichten von Royston Maldoom und Sir Simon Rattle, erfährt von ihren Beweggründen, sich für dieses Projekt zu engagieren. Maldoom, der seine Kindheit mit stets wechselnden Bezugspersonen verbrachte und deshalb Erwachsenen nicht mehr vertraute, kam erst relativ spät zum Tanz – doch dann war es Liebe auf den ersten Blick. Nachdem er mit Freunden einen Tanzfilm gesehen hatte, meldete er sich sogleich in einer Ballettschule an. Sir Simon erzählt unter anderem, wie er das erste Mal "Le Sacre du Printemps" hörte: "Alles schien plötzlich zehnmal größer als gewöhnlich, die Farben waren strahlender ... , und ich fragte mich, ob ich verrückt werde. Ja. Möglicherweise, ja. Und auf eine magische Weise floss diese Energie durch den Dirigenten. Und da wusste ich, ich will der Dirigent sein."

Royston Maldoom ist der Ansicht, jeder, der liebe, was er tue, müsse diese Leidenschaft mit anderen teilen wollen. Das gehe eigentlich gar nicht anders. Und Sir Simon meint, dass diese großartige Musik für jeden da sei und nicht nur für eingeschränkte privilegierte Kreise, wie reiche Geschäftsmänner eines gewissen Alters und deren Ehefrauen.

Dramaturgisch übernehmen Royston Maldoom und Simon Rattle die Funktion der weisen Unterstützer im Hintergrund, der Mentoren. So ist es dem Choreographen ein großes Anliegen, den Jugendlichen neben dem Tanzen vor allem zu vermitteln, wie wichtig Disziplin ist, um Ziele zu erreichen, und dass Spaß bzw. Freude gerade aus der Ernsthaftigkeit, mit der man etwas tut, entstehen. Er führt die Gruppe auch durch eine Krise hindurch und fordert ihre Selbstverantwortung heraus. Letztlich können alle Beteiligten die Freude und den Erfolg genießen, die aus ihrem Engagement und ihrem Durchhaltevermögen bei Schwierigkeiten entstanden sind.

Obwohl vom Dokumentarfilm oft eine kritische Distanz gegenüber dem Thema erwartet wird, haben sich die beiden Regisseure bewusst für die Nähe zu den Mitwirkenden entschieden. Thomas Grube sagt, er sehe seine Rolle nicht als die eines kritisch-distanzierten Filmemachers, sondern er wolle die Distanz überwinden und manchmal auch zum Freund und Mitstreiter werden. Mit ihrem Film wollten sie den vielschichtigen Erfahrungsprozess des "Sacre"-Projektes erlebbar werden lassen.

Spielfilmdramaturgie und Archetypen angewandt auf die Dokumentation "Rhythm is it!"

	Spielfilm	"Rhythm is it!"
1. Akt	Einführung – Dauer meist bis zu 20 Min., die Fragen: wer, was, wann, wo werden beantwortet. Die Protagonisten werden vorgestellt und die zu lösende Aufgabe.	Was: das Projekt wird vorgestellt Wer: die Philharmoniker, Sir Simon Rattle, Royston Maldoom, Martin, Marie und Olayinka Wo: Berlin, in sozialschwachen Vierteln und in der Arena Wann: Januar 2003
2. Akt	Hauptteil – Dauer zwischen ca. 40 und 100 Min., behandelt das Wie? und oft auch Warum? der Handlung. Die Protagonisten stoßen auf Hindernisse und begegnen unterstützenden Kräften. Kurz vor Ende des Aktes kommt es zur Klimax, oft eine Krise, so dass die Protagonisten zu scheitern drohen.	Der Probenprozess, man lernt die Protagonisten besser kennen. Die Protagonisten haben mit Hindernissen zu kämpfen (z.B. Scheu vor Körperkontakt und dennoch zu tanzen) und erweitern ihren Horizont. Krise: Probensituation, als R. Maldoom die Schüler vor die Wahl stellt, entweder ernsthaft mitzuarbeiten oder das Projekt abzubrechen.
3. Akt	Showdown – meist die letzten 20 Min. Wie lösen die Protagonisten ihre Aufgabe?	erste Begegnung mit dem Orchester und Endproben in der Arena – bis zur Aufführung
Person	Archetyp	
Marie	Heldin – muss sich einer neuen Aufgabe stellen und geht verwandelt aus der 'Heldenreise' hervor	erweitert ihre Vorstellungen von sich selbst: traut sich zu, ihren Abschluss zu schaffen; räumlich: geht zu einer neuen Tanzgruppe, obwohl ihre Freundin nicht mitkommt
Martin	Held - muss sich einer neuen Aufgabe stellen und geht verwandelt aus der 'Heldenreise' hervor	Scheu zu tanzen und vor Körperkontakt, überwindet sich jedoch trotz Bedenken selbst – "das Tolle ist, er macht weiter" (Maldoom)
Olayinka	Held - muss sich einer neuen Aufgabe stellen und geht verwandelt aus der 'Heldenreise' hervor	Reisender zwischen zwei Kulturen, der gerade erst in Deutschland angekommen ist und durch den Tanz trotz der Sprachschwierigkeiten Kontakt findet
Royston Maldoom	Mentor/weiser Führer, der die 'Heldenreise', Initiation, schon selbst durchlebt hat	Choreograph und Lehrer/Pädagoge für die jugendlichen Tänzer, der das Projekt leitet und die 'Abenteuerreise' führt
Sir Simon Rattle	Unterstützer im Hintergrund	initiierte das Projekt aufgrund seiner Überzeugung und eigenen Lebenserfahrung
Berliner Philharmoniker + Lehrer	unterstützende Kräfte	alle, die mit ihrem Engagement und ihren Fähigkeiten das Projekt unterstützt haben

Wie die Regisseure ihre Vision von der Nähe zu den Protagonisten technisch umsetzen konnten

Die Filmemacher haben ihre Dokumentation auf zwei verschiedenen Videoformaten gedreht: Die Portraits der Kinder und Jugendlichen und die Orchesterproben entstanden auf HD 25p, dem derzeit höchstauflösenden, brilliantesten digitalen Format. In den Workshops wurde auf DVcam gedreht. DVcams sind relativ klein, dadurch ließen sie sich unauffällig in den Workshop-Prozess integrieren, außerdem konnte man nah bei den agierenden Schülern und den Choreographen sein.

Das Material für eine DVcam ist relativ kostengünstig und erlaubt insofern einen höheren Materialverbrauch. Bei einem Film wie "Rhythm is it!" ist das sehr wichtig, da man in einem Probenraum mit einer Kamera nicht an jedem Punkt des Raumes sein kann und man Gefahr liefe, gute Momente zu verpassen. Im Gegensatz zu einem Spielfilm lassen sich bei einer Dokumentation bestimmte Einstellungen auch nicht wiederholen. Mehrere Kameras ermöglichen außerdem mehrere Blickwinkel. Bei der Montage des Films lassen sich dadurch rasantere Schnitte kreieren, die wiederum gut zu Strawinskys "Le Sacre du Printemps" passen.

Echtes Filmmaterial – 35 mm – ist extrem teuer. Das kann man sich leicht vor Augen führen, wenn man bedenkt, dass ein Kleinbildfilm für den Fotoapparat mit 36 Aufnahmen und einem Durchmesser von ca. 3 cm durchschnittlich drei Euro kostet. Ein auf eine Filmrolle aufgewickelter Kinofilm hat etwa einen Durchmesser von einem Meter. Für den fertigen Film von zwei Stunden Dauer haben die Regisseure jedoch 200 (!) Stunden Material aufgenommen. Das wäre bei 35 mm-Filmmaterial unbezahlbar gewesen.

Selbst wenn die Kosten keine Rolle gespielt hätten, wäre es ein Problem gewesen, mit einer 35-mm-Kamera zu drehen. Derartige Kameras sind sehr groß und es bedarf meist mehrerer Personen, um sie zu bedienen: Den Chef-Kameramann und seinen Assistenten, der die Schärfe zieht, weitere Assistenten, die die unbelichteten Filmkassetten vorbereiten oder die Schienen verlegen, um die Kamera von einem Ort zum anderen bewegen zu können. Die deutliche Qualitätsverbesserung der Digitalformate in den vergangenen Jahren hat die Arbeit an einer Dokumentation wie "Rhythm is it!" wesentlich erleichtert und befördert. Die Musik wurde in Surround-Qualität aufgenommen, so dass die Kraft von "Le Sacre du Printemps" auch im Kino spürbar wird.

Pressestimmen

"Während viele Spielfilme sich heute eine dokumentarische Anmutung geben, um besonders wirklich zu wirken, sind Grube und Sanchez Lansch einen entgegengesetzten Weg gegangen: Sie haben ihre Dokumentation dramatisiert, personalisiert, emotional angewärmt. Die Grenze zum Spielfilm ist durchlässig geworden. Es wird nicht nur gezeigt, sondern man erlebt es geradezu, wie Martin seine Angst vor körperlicher Intimität abbaut. Es war ihm bislang unangenehm, einem Freund auch nur die Hand zu geben. Jetzt muss er ändern auf die Schultern springen, sich anfassen und tragen lassen. Und er will das lernen, mit zäher Energie, bohrender Selbstbeobachtung.

Das Lernenwollen aber haben viele nie gelernt. Die Konflikte in der Arbeit des Choreografen mit den Schülern treten schonungslos zu Tage ... Der 60-jährige Royston Maldoom besitzt nämlich die Unverfrorenheit, den Kindern als Autorität entgegenzutreten. Er wagt es sogar, sie so ernst zu nehmen, dass er ihnen Leistung abverlangt. Das sind die meisten nicht gewöhnt und sträuben sich. Sie wollen Spaß. Es knallt, das Projekt steht kurz vor dem Abbruch."

Jan Brachmann, Berliner Zeitung, 16.09.2004

"Im Lauf der sechswöchigen Proben wird deutlich, dass bei ihm [Maldoom] Disziplin nichts äußerlich Draufgesetztes ist, sondern ein Versuch, die Jugendlichen dazu zu ermutigen, in sich hinein zu horchen, sich selbst wahrzunehmen, Ängste zu überwinden und zu einem neuen, über die Körperempfindung geerdeten Selbstvertrauen zu finden. Es kommt der Augenblick, an dem die besorgten Lehrerinnen am Rande der Turnhalle glauben, ihre Schützlinge gegen Maldooms Anforderungen in Schutz nehmen zu müssen. Was den Pädagoginnen als Überforderung erscheint, ist aber tatsächlich stimulierende Herausforderung. Bewegt verfolgt man die Verwandlung: wie aus dem multikulturellen Schülerhaufen ein hingebungsvoll agierendes Ensemble wird."

Rainer Gansera, Süddeutsche Zeitung 16.9.04

"Aktueller kann ein Film nicht sein: Deutschland hebt gerade wieder einmal an zu jammern, über die schlechten Noten, die sein Bildungssystem erneut erhalten hat. Und das neue Jammern fließt mit all dem alten zusammen, etwa dem über den Rückzug des Staates aus dem hochsubventionierten öffentlichen Kulturleben. Was ist uns die Bildung unserer Kinder wert? Soll Deutschland seine Stadttheater, Orchester und Ballette weiterhin fördern, und unter welchen Bedingungen? 'Rhythm is it!' sollte angesichts solcher Fragen eine Pflichtveranstaltung werden für alle Bildungsminister und für all die Lamentierer, Belehrer, Bedenkenträger und Besitzstandswahrer in Politik und Kultur. Denn wie lebensnotwendig die Kultur ist, wenn sie eben mitten ins Leben der Menschen einbricht, das zeigt 'Rhythm is it!' höchst eindrucksvoll."

Andreas Grabner, Münchner Merkur, 15.09.2004

"Die Spannung aber liegt in der Beobachtung der 'Methode Maldoom'. Maldoom gelingt es, trotz seines toughen Trainings das Vertrauen der Schüler zu gewinnen. Er nimmt sie ernst und traut ihnen etwas zu. Und er verkörpert das, was er fordert. In ihm stecken Jahrzehnte Erfahrung als social artist. 'Ich kann meine Arbeit und das Tanzen benutzen, um eine tiefe und weitreichende soziale Wirkung zu erhalten', sagt der 61-jährige Mitbegründer von "Dance United", der mit den "Education Projects" vor 30 Jahren in Schottland anfang und sie seitdem weltweit aufzieht. In Äthiopien oder Peru, mit jungen Häftlingen in England oder gemeinsam mit Katholiken und Protestanten in Nordirland."

Sascha Rettig, TIP BerlinMagazin 19/04

"Wenn Selbstdisziplin in Leidenschaft umschlägt, wird Konzentration zum Vergnügen. Egal, auf welchem Gebiet man sich bewegt. Um klassische Musik geht es in 'Rhythm is it!' also nur ganz am Rande. Denn das weltberühmte Orchester fungiert lediglich als Katalysator, der es den Jugendlichen ermöglicht, ihre eigene Kreativität zu entdecken. Klingt kitschig. Ist aber verdammt wichtig."

Frederik Hanssen, Der Tagesspiegel, 16.09.2004

"'Musik sei das', sagt Simon Rattle, 'was sie für Menschen tun könne. Zum Beispiel: Angst bewältigen.' Genau dies zeigt der großartige Film 'Rhythm is it!' von Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch über eines der angstgeladesten, erfolgreichsten Projekte der Rattle-Ära. (...) Ein leiser Abenteuerfilm über die Selbstentdeckung. Eine Glückspille als Film."

Kai Luehrs-Kaiser, Berliner Morgenpost, 07.02.2004

FILMARBEIT

Vorbereitungsmöglichkeiten in der Schule

▪ Die Bedeutung des Titels

Was verbinden die Schüler(innen) mit dem Titel "Rhythm is it!?" Der Titel wird groß an die Tafel oder auf einen großen Bogen Papier geschrieben. Die Schüler(innen) schreiben ihre Gedanken und Assoziationen stichwortartig darum herum.

▪ Bedeutung von Musik – Gespräch

- Was bedeutet für euch Musik?
- Welche Art von Musik hört ihr?
- In welchen Situationen hört ihr Musik?
- Welche Emotionen weckt sie in euch?
- Hat sich die Bedeutung von Musik für euch in den letzten Jahren verändert?
- Erzählt euch Musik Geschichten oder ist sie nur Klang?
- Was wäre eine Welt ohne Musik?

▪ **Strawinsky gilt als Erneuerer. Welche Musik wurde zu der Zeit und vorher sonst gehört?**

- Welche Werke aus der klassischen Musik kennen die Schüler(innen)?

Gemeinsam werden Musikbeispiele angehört (z. B. Gustav Mahler, Richard Strauss), um anschließend über die Höreindrücke zu sprechen. Hinweis: "Le Sacre du Printemps" sollte vor Ansicht des Films nicht gehört werden.

▪ **"Rhythm is it!" als Dokumentarfilm**

Wodurch unterscheidet sich ein Dokumentarfilm von einem Spielfilm?

Grob unterschieden, erzählt ein Spielfilm meistens eine fiktionale Geschichte, die zudem mit Schauspielern inszeniert wird, wohingegen ein Dokumentarfilm sich möglichst genau an Tatsachen hält, und diese z. B. durch Interviews und Aufnahmen an Originalschauplätzen dokumentiert, also belegt (vergl.: Dokument → Urkunde, Beweisstück, jemand oder etwas gibt ein Zeugnis ab, bezeugt die Richtigkeit eines Sachverhalts). Dennoch ist auch ein Dokumentarfilm nicht objektiv (siehe auch S. 3 f.: "Rhythm is it!" – ein Dokumentarfilm mit Spielfilmdramaturgie sowie folgende Frage).

Wird bei einem Dokumentarfilm alles gezeigt, was passiert ist?

Nein, die Filmemacher sind gezwungen auszuwählen, was sie zeigen und was nicht. **Erstens**, weil sie oft viel mehr Stunden aufgenommenes Material haben als Zeit für das entsprechende Kino- oder Fernsehformat (bei "Rhythm is it!" ca. 200 Stunden Material für knapp zwei Stunden Kinofilm!). **Zweitens**, weil sie für den Zuschauer eine Auswahl treffen müssen, damit er auf Anhieb verstehen kann, worum es in diesem Ereignis ging. Das heißt, *jeder* Dokumentarfilm zeigt, obwohl er über etwas berichtet, das stattgefunden hat, die subjektive Sicht der Filmemacher.

Was passiert im Kino?

Auch bei dieser *Filmernst*-Veranstaltung erhalten die Schülerinnen und Schüler eine filmbezogene Eintrittskarte – einen Ausschnitt aus Strawinskys handschriftlicher Partitur von "Le Sacre du Printemps". Nach der Vorstellung wird es eine Abmoderation zum Film geben.

Möglichkeiten der Nachbereitung des Films in der Schule

▪ **Musik – Bewegung – Ausdruck**

Für diese Übung wird entweder ein größerer leerer Raum (Turnhalle, Saal etc.) genutzt, möglich ist aber auch, im Klassenraum einfach Tische und Stühle beiseite zu räumen. Ein Ausschnitt aus "Le Sacre du Printemps" wird eingespielt. Die Schüler(innen) werden aufgefordert, sich frei im Raum und entsprechend der Musik zu bewegen. Welche Bewegungen, welche Rhythmen ruft die Musik wach? Möchten sie sich eher langsam bewegen, schnell gehen, tänzerisch, stampfend ...? Wichtig ist, auf einen schönen Abschluss hinzuarbeiten, z.B. die Musik klingt leise aus.

▪ **Lebensgeschichten**

Der Choreograph Royston Maldoom und der Dirigent Sir Simon Rattle beschreiben in "Rhythm is it!", wie sie zu ihrer jeweiligen Berufung gefunden haben. Die Schüler(innen) werden aufgefordert, sich an die beiden Persönlichkeiten zu erinnern.

- Was ist ihnen im Gedächtnis geblieben von der Lebensgeschichte Royston Maldooms und Simon Rattles?
- Gibt es etwas, was sie besonders beeindruckt hat an den beiden Künstlern?
- Wie beschreiben beide den Moment, in dem sie zum ersten Mal ihre Lebensaufgabe für sich erkannt haben?

Simon Rattle erzählt im Film von seiner ersten bewussten und lebensbestimmenden Begegnung mit Rhythmus: "One christmas, was I three, was I four? I don't remember. My parents gave me a drum kit, and then, that was it. Lost forever. [...] There is a part of the brain, the pre-civilised human parts of the brain, I mean almost maybe, whichever part is descended from the lizards, where *rhythm is it*. The first idea, I think, probably the first communication, was through rhythm, before words. And I think when you get that as a child, somehow you're connecting with your primal origins. But I know from that moment, whatever it was, that connected, that was going to be my life."

"An einem Weihnachten, war ich drei oder vier? Ich weiss es nicht mehr. Meine Eltern schenkten mir ein Schlagzeug-Set – und das war's. Endgültig verloren. [...] Da ist ein Teil des Gehirns, der urzeitliche Teil des menschlichen Hirns, ich meine beinahe vielleicht, welcher Teil auch immer von den Echsen abstammt, wo Rhythmus alles ist. Die erste Idee, denke ich, wohl die erste Kommunikation, war durch Rhythmus, bevor es Worte gab. Und ich denke, wenn du das als Kind mitkriegst, bekommst du irgendwie einen Draht zu deinen urzeitlichen Wurzeln. Aber ich wusste von dem Moment an: was (auch) immer es war, was mich angesprochen hat, es würde mein Leben sein."

Royston Maldoom beschreibt den Moment, der ihn zum Tanz brachte, so: Eines Tages wurde er von Freunden eingeladen, sich einen Film über das Royal Ballett – mit Margot Fonteyn und Rudolf Nurejew – anzusehen. Eigentlich hatte er gar keine Lust, wollte aber auch nicht alleine zu Hause bleiben. Dann habe er dort gesessen, den zweistündigen Film gesehen, und als das Licht wieder anging und er herauskam, habe er gedacht: "Das ist die Leidenschaft." Und innerhalb der nächsten 48 Stunden meldete er sich in der örtlichen Tanzschule an.

- Haben die Schüler(innen) selbst schon einen solchen Moment erlebt?

▪ Die Entwicklung der porträtierten Jugendlichen

Drei Jugendliche werden in diesem Film genauer porträtiert:

Martin (19) überwindet seine Scheu vor Körperkontakt; er überwindet innere Barrieren und tanzt trotz anfänglicher Bedenken weiter,

Marie (14) setzt sich neue Ziele (Realschulabschluss) und erobert sich räumlich neues Terrain, indem sie zu einer weiteren Tanzgruppe geht, sogar ohne ihre Freundin,

Olayinka (15) kam erst vor kurzem als Kriegswaise aus Nigeria und kann durch den Tanz die Sprachbarriere zumindest ein Stück überwinden und gemeinsam mit anderen etwas machen.

- Die Schüler(innen) zeichnen die Entwicklung der drei jugendlichen Protagonisten nach. Für jede Person wird eine Art Steckbrief erstellt, der in Stichpunkten erfasst:
 - Wie ist Martin (Marie, Olayinka) am Anfang des Films?
 - Wie erlebt man ihn (sie) am Ende des Films?
 - Wodurch wird diese Entwicklung bewirkt?
 - Wie macht der Film sie deutlich durch das, was er von ihnen zeigt?
- An welche eigene wichtige Entwicklung erinnern sich die Schüler(innen)? Jede und jeder kann für sich einen entsprechenden Steckbrief erstellen.
- "Le Sacre du Printemps" handelt von einem Opfer für den Frühling. Welche Opfer bringen die Personen im Film? Was wird dadurch möglich?

Die Bedeutung der Kunst

Sir Simon Rattle sagt im Film: "Wir müssen die Menschen daran erinnern, dass sie (die Kunst) kein Luxus ist. Sie ist eine Notwendigkeit und die Menschen brauchen sie wie die Luft, die sie atmen, und das Wasser, das sie trinken."

- Wie stehen die Schüler(innen) zu dieser Aussage?

Denkt bei dieser Diskussion auch daran, was für euch an Musik wichtig ist.

▪ "Le Sacre du Printemps" – Musikinterpretation

Gemeinsam wird "Le Sacre du Printemps" in Gänze angehört. Im Anschluss halten die Schüler(innen) in Stichpunkten fest, was sie beim Hören bewegt hat.

Weiterführende Anregungen:

Musikunterricht: Besprechung von "Le Sacre du Printemps" aus musikalischer Sicht.

Kunstunterricht: gestalterische Verarbeitung der Höreindrücke.

Anregungen für Rhythmusübungen, die in die Nachbereitung individuell eingebaut werden können.

Simon Rattle geht davon aus (siehe Zitat S. 9: "*where rhythm is it*"), dass die erste Kommunikation, bevor überhaupt Worte entstanden, durch Rhythmen erfolgte.

▪ Rhythmen

- Welche Rhythmen kennen die Schüler(innen)?
- Welche Rhythmen sind die ersten, die ein Mensch hört? (Herzschlag der Mutter)

Rhythmus als Kommunikation

Die Schüler(innen) erhalten die Aufgabe, ein eigenes Rhythmus-Kommunikations-System, eine 'Sprache' nur aus Rhythmen zu kreieren. Sie arbeiten für diese Aufgabe in Kleingruppen von 5-6 Schülern zusammen. Die Rhythmen können z.B. durch Schnalzlaut mit der Zunge oder durch Trommeln und Klopfen auf den Körper, auf Gegenstände oder durch Stampfen auf den Boden hergestellt werden. (vgl. Morsealphabet oder Computerdatenverarbeitung, die aus einer Abfolge von 1 und 0 besteht).

Es sollen einfache Codes für Begrüßung, Abschied, Liebe, Wut etc. gefunden werden.

▪ Die rhythmischen Geräusche der Umgebung

- Welche rhythmischen Geräusche können die Schüler(innen) in ihrer Umgebung hören und welche Geräusche unterbrechen den Rhythmus?

Die Schüler(innen) schließen für einen Moment die Augen und lauschen, versuchen verschiedene Geräusche auszumachen. Welche sind regelmäßig? Zum Beispiel das Rauschen des Bluts im Ohr, Uhrenticken, Atmung, ein tropfender Wasserhahn, etc. Welche sind nur einmalig? Zum Beispiel Husten, Lachen, Türknallen, Stuhlrücken, Hundegebell, etc.

Jede und jeder soll sich in Gedanken auf ein Geräusch konzentrieren und es sich genau einprägen. Dann öffnen die Schüler(innen) die Augen wieder und versuchen es mit der Stimme nachzuahmen - erst einzeln, dann alle gemeinsam wie ein Chor, aber jeder weiterhin ihr/sein Geräusch, seinen Rhythmus.

MEDIENHINWEISE

Bücher

Martin Demmler. Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Reclam 1999
ISBN 3-15-010447-5

Wolfgang Dömling. Strawinsky. rororo bildmonographien, Rowohlt TB 1982
ISBN 3-499-503026

Klaus Schweizer & Arnold Werner-Jensen. Reclams Konzertführer. Reclam 1998
ISBN 3-15-01500-5

Stephen Fry's Incomplete & Utter History Of Classical Music. Classic FM 2004 published by Macmillan

CDs:

Herausragende "Le Sacre du Printemps"-Einspielungen:

Igor Strawinsky, Columbia-Sinfonieorchester. Sony Classical SX9K 64136,
9 CDs (1960)

Igor Markewitsch, Philharmonia-Orchester. Testament/Note 1 SBT 1076 (1959)

Pierre Boulez, Cleveland-Orchester. Sony Classical SMK 64109 (1969)

Bernhard Haitink, Berliner Philharmoniker. Philips Classics, 1998

Simon Rattle, Sinfonieorchester der Stadt Birmingham. EMI 7 49636 2 (1988)

(ausführlich unter: <http://www.rondomagazin.de/klassik/cdgalerie/strawins.htm#zweiten>)

Noten

Igor Stravinsky. The Rite Of Spring. Le Sacre Du Printemps. Sketches 1911-1913. Boosey & Hawkes 1969

Presse

Iris Hanika: Blaubart mit Salsa. Die Berliner Philharmoniker öffnen Türen im Gefängnis und helfen in Bedrängnis.
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.01.2005, S. 7

Links:

Offizielle Website zum Film: www.rhythmisit.de

Produktionsfirma des Films: www.boomtownmedia.de

Zukunft@Bhil – Programm der Berliner Philharmoniker: www.berliner-philharmoniker.de

Offizielle Homepage von Simon Rattle: www.simon-rattle.de

Homepage Simon Rattle/EMI Classics: www.emiclassics.com/artists/rattle

Dance United (Royston Maldoom): www.dance-united.com

Bürgerstiftung Berlin: www.buergerstiftung-berlin.de

Faster than Light Dance Company: www.ftl-online.com

Boosey and Hawkes (Verlag Igor Stravinskys): www.booseyandhawkes.com

Impressum

Hrsg.: Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)
und Filmverband Brandenburg

Redaktion: Beate Völcker, Jana Hornung, Jürgen Bretschneider

Autorin: Marion Lemker

© LISUM Bbg, Filmverband Brandenburg 2005

FILMERNST

eine Gemeinschaftsproduktion
des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)
und des Filmverbandes Brandenburg e.V.